

# Evang. Stadtkirchengemeinde Baden-Baden

## Krippenspiel im Familiengottesdienst an Heilig Abend 2019

Pfarrerin Marlene Bender

Liebe Festgemeinde, vor allem: liebe Kinder,

ich habe einen Abschnitt aus Eurem Spiel besonders gut behalten. Als im Eingangsteil das letzte Licht ausgepustet werden soll, da schreiten die anderen ein, und eine Sprecherin sagt: *„Dieses Licht darf nicht ausgelöscht werden! Denn das Licht der Hoffnung hat Gott selbst angezündet, er hat versprochen, dass eines Tages ein Kind auf die Welt kommen wird, das die Menschen mit Ihm verbinden wird. Dieses Versprechen wurde Wirklichkeit, als Jesus geboren wurde.“*

Ihr habt uns die Weihnachtsgeschichte dargestellt, die Worte des Evangelisten Lukas habt ihr in Szene gesetzt. Aber wo waren die Könige? Wo die Geschenke der Weisen aus dem Morgenland? Wo der Stern über Bethlehem? Habt Ihr den vergessen?

Das können natürlich nur dumme Leute fragen. Ihr Kinder wisst: In der Bibel gibt es zwei Erzählungen von Jesu Geburt. Bei Lukas die mit den Hirten, und dann die, die er Evangelist Matthäus aufgeschrieben hat. Bei dem kommen Sterndeuter aus dem Osten und finden das Kind. Sie finden es nicht da, wo sie es eigentlich vermuten, nicht im Palast des Königs Herodes, sondern in eben diesem Stall.

Wenn man beide Erzählungen nebeneinanderstellt, dann merkt man: Weihnachten ist für alle da. Die klugen und weisen Leute aus dem Morgenland und die einfachen Hirten draußen von der Nachtwache auf dem Feld; Arme, Reiche, Gebildete und Schlichte, Fromme, Gott Suchende und ganz und gar nicht Religiöse – sie alle kommen in den Stall, machen ihren Besuch bei dem neugeborenen Kind in der Krippe.

(Bei den meisten unserer Krippenfiguren ist einer der Könige übrigens schwarz und einer ist jünger als die anderen. Das soll zeigen: aus allen Völkern, Nationen und Hautfarben dürfen wir zu Jesus kommen, aus allen Altersstufen und Generationen sind wir eingeladen.)

Das muss ja ein ziemliches Gedränge gewesen sein dort in dem Stall. Es hat sicher gestunken - bei den verschiedenen Bewohnern: Kühe, Ochsen, Pferde, Schafe, Ziegen. Und es war sicher nicht unbedingt leise – muhen und miauen, wiehern und blöken und dazwischen das A und O der Hirten und Könige. So viel Besuch gleich nach der Geburt – das würden unsere Krankenhäuser nicht erlauben. Das Kind und die Mutter sollen sich doch nicht aufregen!

An diesem ersten Heiligen Abend aber kommen all diese vielen Menschen zu Besuch, weil sie merken: Hier bin ich willkommen, so wie ich bin, darf ich eintreten.

Sie kommen zu Besuch. So wie wir heute Abend in diese Kirche kommen, in Gottes Haus. Weil wir wissen: Hier ist niemand ausgeschlossen. An diesem Fest muss niemand draußen stehen. Und doch ist es eigentlich umgekehrt: nicht wir besuchen Gott, nein, Gott macht Besuch bei uns, er kommt in unsere Welt.

Kurz vor unserer Erzählung, die Ihr so wunderbar dargestellt habt, da heißt es im Lukasevangelium:

*Durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes hat uns besucht das aufgehende Licht aus der Höhe, damit es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens (Lk 1, 78f).* Gott hat uns besucht. Das aufstrahlende Licht aus der Höhe kommt zu uns in die Tiefe. Weihnachten wird ja in der Bibel vorbereitet

dadurch, dass da Engel unterwegs sind und Besuche machen. Sie kommen meist unangemeldet, und sie bringen das Leben vieler Menschen ziemlich durcheinander.

Neun Monate vor Weihnachten kommt ein Gast überraschend zu Maria. Der himmlische Besucher heißt Gabriel und verheißt ihr einen Sohn. Sie soll ihn Jesus nennen, wtl. „Gott rettet, Gott hilft“. Über diesen Besuch erschrickt Maria. Denn der Bote (das ist der dt. Name für Angelus, Engel) kommt unangemeldet, er platzt mitten in ihren Alltag. Maria, die noch nicht verheiratet ist, kann durch diesen Besucher und seine Botschaft in große Schwierigkeiten geraten. Ihre ganzen Pläne werden durcheinandergewirbelt, und alles, was sich für die Zukunft so klar abgezeichnet hat, kommt aus dem Lot. Das ist riskant, das ist nicht ungefährlich: Sie soll ein Kind bekommen, aber sie kennt den Vater nicht.

Und trotzdem heißt sie den Engel willkommen, sie heißt Gott willkommen in ihrem kleinen Leben und mit ihm das Kind, in dem Gott zur Welt kommen will. Maria erweist sich so als wunderbare Gastgeberin.

Jetzt, in diesen Weihnachtstagen, bekommen viele unter uns Besuch oder fahren zu Oma, Opa, Tante oder Onkel. Und das kann ganz schön stressig sein. Wird das Essen allen schmecken, gefällt der Baum der Schwiegermutter und benehmen sich die Kinder ordentlich, wenn der strenge Onkel kommt? Bin ich eine gute Gastgeberin? Zum Glück melden sich die Besucher heute meist an, sodass man sich vorbereiten kann. Aber spannend ist so ein Besuch schon.

Wie ist das, wenn Gott zu Besuch kommt? Kann es sein, er klopft, und wir hören es nicht? Er will bei uns wohnen, und wir haben alles vollgestopft mit Plänen, mit Sorgen, mit Trauer oder Stress? Maria lässt sich auf den Besucher ein und auf das Risiko des Glaubens. Das **Licht des Vertrauens**, von dem Ihr Kinder vorhin erzählt habt, das leuchtet in ihr. Sie ist eine gute Gastgeberin, nicht weil sie alles managt, sondern weil sie ihre leeren Hände öffnet, weil sie sich beschenken lässt.

Auch Marias Verlobter Josef bekommt himmlischen Besuch. Josef denkt ganz irdisch: *Meine Verlobte ist schwanger, ich bin nicht der Vater – also werde ich sie verlassen.*

Da braucht es schon einen Traum und einen Engel, damit Josef begreift, wie wichtig er für das göttliche Besuchsprogramm ist. Wenn dieses Kind nicht bei ihm zu Gast sein und mit ihm leben darf, dann droht das Fest zu platzen, das Fest, das wir bis heute feiern. Joseph lässt sich von dem Besucher sagen: *Bekenne dich zu Maria und zu ihrem Kind. Lass die beiden nicht im Stich.*

Liebe Gemeinde, wie oft planen wir unser Leben, entwerfen Beruf, Karriere und Familie – und dann kommt alles anders. Plötzlich laufen die Dinge aus dem Ruder: Wir verlieren die Kontrolle und wir merken, dass eben doch nicht alles planbar, machbar ist: Gesundheit, Glück und Liebe. Hören wir dann für uns aus diesen alten Geschichten die Botschaft: *Mit dir hat Gott noch etwas vor! Etwas Neues, anderes! Vertrau darauf, dass Du geliebt und gewollt bist von dem, der dein Leben teilt als menschengewordener Gott. Öffne dich dem göttlichen Besucher, der bei dir anklopft! Der will dir die Furcht nehmen und dich stark machen und dich begleiten auf deinem Weg.* Josef strahlt eine große Ruhe und Stärke aus. Das **Licht der Hoffnung**, von dem Ihr in Eurem Spiel gesprochen habt, an ihm können wir es sehen. An uns will er es weitergeben.

Einige von Euch Kindern haben die Engel, die himmlischen Besucher gespielt. Die kamen unangemeldet, mitten in der Nacht, zu den Hirten, den Ärmsten der Armen.

Damit haben die Hirten nicht gerechnet. Ob sie überhaupt etwas von der Zukunft erwartet haben?

Wahrscheinlich kennen sie ihre jüdische, alttestamentliche Tradition, die Verheißungen des Messias. Aber was hat die Tradition mit ihrem Leben zu tun? Wenn der Messias kommt, dann doch eher zu den Reichen und Schönen, in die Paläste, wo es aufgeräumt und gastfreundlich zugeht und wo man dem Gast etwas zu bieten hat. Und dann diese Botschaft: *Friede auf Erden!* Soll man sich da wirklich freuen? Die Hirten haben schon so viele Herren kommen und gehen sehen. Jedes Mal waren sie die Verlierer. *Friede auf Erden*, das war bisher der Frieden, den die Sieger diktiert haben. Und diese Sieger waren zum Fürchten.

Hier aber wird ein Friede angesagt, der Furcht vertreibt. Weil der Friedensbringer nicht mit Macht daherkommt und mit Gewalt, sondern weil er sich klein macht. Die Hirten merken: *Vor diesem Friedenskönig brauchen wir uns nicht zu ducken, vor ihm können wir freiwillig niederknien.* Aus ewigen Verlierern werden so Gewinner.

Wer unter uns wie die Hirten friedlos ist und wen der Unfrieden dieser Welt umtreibt, der kann aufhorchen und sich dann auch aufrichten. Mit erhobenem Haupt das **Licht des Friedens** weitertragen, von dem Ihr Kinder erzählt habt.

Die Weihnachtsbesucher der Bibel kommen unangemeldet, aber nicht überraschend. Sie waren Vorboten, die uns vorbereiten wollten: Achtung, Gott selbst kommt, macht euch bereit! Das feiern wir seit zweitausend Jahren, und wir bereiten uns alle Jahre wieder auf seinen Geburtstag vor. Weihnachten kommt zwar irgendwie dann doch jedes Jahr überraschend. Aber Hand auf's Herz: Die Adventszeit gibt uns vier Wochen lang Gelegenheit, uns für den Besuch Gottes bereit zu machen. Dass Weihnachten wird, dass dieser himmlische Besuch kommt, ist darum eigentlich keine Überraschung. Eigentlich.

Denn man kann wohl die alten Lieder singen und die bekannten Geschichten hören und mit dem Herzen und den Gedanken ganz woanders sein.

Man kann die Friedensbotschaft der Engel hören und doch Hass oder Aggressionen gegen andere schüren.

Man kann singen *O du fröhliche* – aber das Leid so vieler Menschen übersehen.

Man kann singen: *Christ, der Retter ist da*, und für die Rettung dieses Planeten selbst keine Opfer bringen wollen.

Man kann *Friede auf Erden* hören und die vergessen, die Weihnachten im Krieg verbringen. Dann gleicht man einem Menschen, der Besuch bekommt, aber die Tür verriegelt. Oder einem, der Besuch bekommt, aber selbst gar nicht daheim ist. Nicht bei sich selbst.

Nun ist Christus einer, der bei uns einkehren will. Aber er klopft an. Er drängt sich nicht auf. Er setzt nicht, wie ein schlechter Vertreter, den Fuß zwischen die Tür. Er bittet um Einlass, unaufdringlich und behutsam. Zögern wir nicht. Werfen wir unsere Bedenken über Bord. Bringen wir ihm, was wir haben. Unsere Sorgen, unseren Kummer, unsere Verletzungen, unseren Groll. So heißen wir ihn willkommen. So werden wir seine Gastgeber.

Weihnachten ist Besuchszeit, liebe Gemeinde.

Der Himmel besucht die Erde, Gott will bei uns wohnen.

Die vierte Kerze, das **Licht der Freude**, möge darum uns allen scheinen. Amen.